



Sommer, Sonne, Ferien!

Endlich! Nie mehr Schule, keine Schule mehr! Nicht so ganz, aber immerhin haben wir endlich unsere wohlverdienten Sommerferien und schulfrei. Es war ein anstrengendes Schuljahr mit Hürden, die wir mal erfolgreich, mal weniger gut gemeistert haben. Eines ist sicher: Es war kein leichtes Schuljahr, denn unsere Lehrer haben uns ordentlich mit Aufgaben und Hausübungen beschäftigt. Dadurch sind wir ein Jahr reifer und gescheiter geworden. Trotz der langen Wissensreise durch das ganze Schuljahr hindurch freuen wir uns umso mehr auf dessen Ende und den Anfang eines wunderbaren Sommerabenteuers.

Es ist Mitte Juni, der Sommer beginnt. Was machen wir als Erstes? Wir bringen das Zeugnis nach Hause, zeigen es unseren Eltern, die uns bestenfalls loben oder uns schlimmstenfalls einen strengen Blick zuwerfen, weil wir vielleicht die Mathenote verhaut haben.

Doch dann geht's gleich ab ins Freibad, wo wir unsere Freunde treffen. Wir breiten schnell unser Handtuch aus, vergessen nicht, uns mit Sonnencreme einzucremen und hüpfen sofort ins Schwimmbaden. Ein Freund hat sogar einen Ball mitgenommen, mit dem wir im Wasser spielen. Plantschen, schwimmen, mit Spritzpistolen durch die Gegend spritzen, lachen, Spaß haben. Wir merken die Kälte des Wassers gar nicht, erst wenn einer unserer Freunde uns zuruft:



„Deine Lippen sind schon ganz blau vor Kälte! Gehen wir kurz raus und essen ein Langos und ein Eis!“

Als wir alle das Wort „Eis“ hören, springen wir aus dem Wasser und rennen zur Langosbude im Strandbad, bestellen uns ein riesiges Langos. Wir essen es nicht, wir schlemmen es. Schnell verputzt, machen wir uns an das beste Dessert ran: Eis am Stiel oder Eis im Stanitzl. Hauptsache es kühlt und schmeckt. Sobald wir auch das Eis verputzt haben, geht es zurück ins Wasser. Köpfler, Salto oder Bauchplatscher –

keine dieser Sprungvarianten darf fehlen. Wenn es im Bad Wasserrutschen gibt, rutschen wir solange bis unser Hintern abgenutzt ist und weh tut. Das macht uns nichts aus. Es macht außerordentlich viel Spaß um die Wette zu rutschen. Wer landet zuerst im Wasser? Wie kann ich noch schneller rutschen? Hat man den Trick heraus, gewinnt man fast jede Runde.

Bald wird's dunkel, der Bademeister pfeift schon in seine Trillerpfeife, dass endlich alle das Bad verlassen sollen. Schweren Herzens stampfen wir aus dem Becken, ziehen uns um und sagen „Tschüss“ zum Bad. Aber heute war erst der allererste Ferientag, morgen geht's weiter mit dem Spaß. Vielleicht fahren wir an einen See in der Nähe mit Mama und Papa, oder wir gehen mit unseren Freunden Rad fahren, im Park Fußball spielen, lassen wir uns überraschen. Das Sommerabenteuer hat erst begonnen!

Was? Wo?

Sprachspiele	Seite 2
Hurra! Ferien!	Seite 3
Das wohlfeile Mittagessen	Seite 4
Der alte Bär auf dem Baum	Seite 4
Die Guschger Sennpuppe	Seite 5
Geräusche erraten	Seite 6
Künstlerwelten (5)	Seite 7
Das größte Schwimmbad der Welt	Seite 8

Die Schule ist aus

Das alte Schuljahr ist vorbei.
Ich habe jeden Tag nun frei.
Ich träume manchen Tag bis zehn,
sonst aber werd' ich spielen geh'n.

Holt Räder, Roller, Autos her!
Jetzt spielen wir einmal Verkehr!
Und nachher schnell noch Blindkuh!
Wem binden wir die Augen zu?

Es wird gespielt, herum gerannt
im eignen oder fremden Land.

Und ist die schöne Zeit dann um,
geht's in die nächste Klasse nun!



A Zusammengesetzte Wörter gesucht

Unten seht ihr zwei Reihen Bilder untereinander. Schreibt auf die Zeile darunter den Namen des abgebildeten Gegenstandes. Sucht nun in der zweiten Reihe das Bild, das mit dem davorstehenden Wort ein neues, sinnvolles Wort ergibt. Zum Beispiel seht ihr auf einem Bild in der linken Reihe ein BETT und auf der rechten Seite eine DECKE. Setzt ihr die beiden zusammen, erhaltet ihr BETT-DECKE. Verbindet die entsprechenden Bilder mit einer Linie!



1. _____



2. _____



3. _____



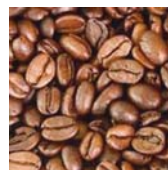
4. _____



5. _____



6. _____



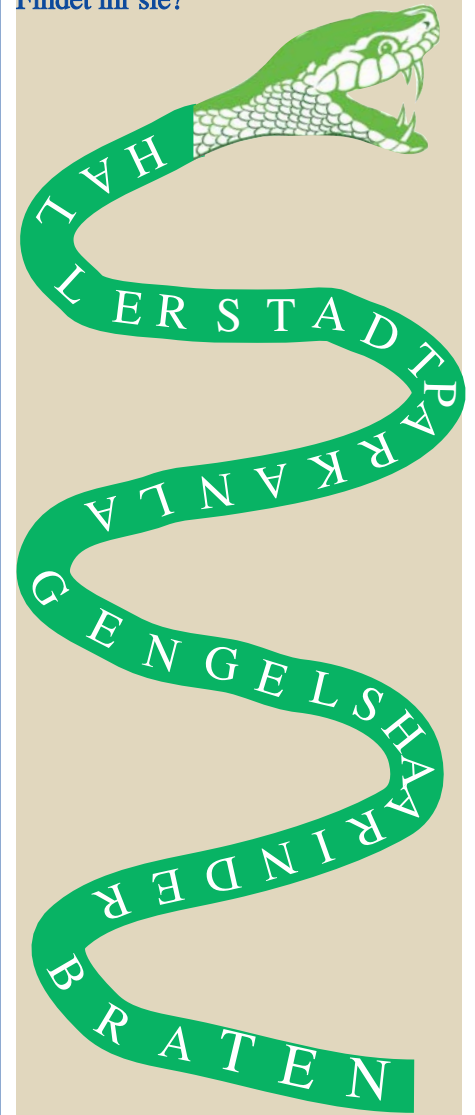
7. _____



Die Lösungen findet ihr auf NZjunior-Seite 8!

B Wörterschlange

In unserer Schlange haben sich von oben nach unten 20 Wörter versteckt. Findet ihr sie?



C Witz

Welche Endung passt zum Anfang des Witzes?

Vor dem Abflug des Flugzeuges verteilt die Stewardess Kaugummi. „Das ist gut für die Ohren!“ erklärt sie einem alten Herrn.

Nach einigen Stunden klingelt der Mann Sturm und sagt wütend zur Stewardess:

1. „Können Sie mir verraten, wie ich das Zeug aus meinen Zähnen wieder heraus bekomme?“
2. „Können Sie mir verraten, warum mir das Zeug in die Nase gerutscht ist?“
3. „Können Sie mir verraten, wie ich das Zeug aus den Ohren nehmen kann?“

Kurt Tucholsky
Hurra! Ferien!

Hast du dies Buch in deiner Hand:
Hurra! dann gehts ins Ferienland!

Endlich mal raus aus den staubigen Straßen
endlich die Schule hinter sich lassen
endlich mal raus aus dem Großstadtgeschrei
hinein in die Ferien! Seid ihr dabei?

Hinaus in die Berge, zum Strand, hinaus...!
Und so sieht der Tag der Abreise aus:
Morgens um sechs schrillt der Wecker durchs Haus:
„Raus aus den Betten - Rauauauau-aus!“

Und jetzt geht aber ein Gelaufe
los, ein Getrappel und Geschnaufe,
denn jeder will der erste sein:
und Lucie fällt in die Badewanne rein.

Und Hans will den Papagei mitnehmen,
und heult. „Du sollst dich wirklich was schämen!“
Und Grete hat mit Frollein Krach und die lieben Eltern... ?
Ach, die...!

Mama muss sich um alles kümmern
das Telefon klingelt, die Kinder wimmern
Mama packt und ordnet und zählt
und passt auf, dass für unterwegs auch nichts fehlt.

Und belegt die Brote und umwickelt die Bücher
und faltet die Hemden und rollt die Tücher
und Papa indessen in guter Ruh
sitzt auf dem Koffer, denn der geht nicht zu.

Anna, das Mädchen, geht allen zur Hand
und Flops, der Hund, bellt wie nicht bei Verstand
und Lucie will den Baukasten mit den Steinen
mitnehmen und fängt deshalb an zu weinen.

Und Hans hat Angst, den Zug zu versäumen,
und Grete will die Puppenstube ausräumen.
Und Papa indessen in guter Ruh
sitzt auf dem Koffer, denn der geht noch immer nicht zu.

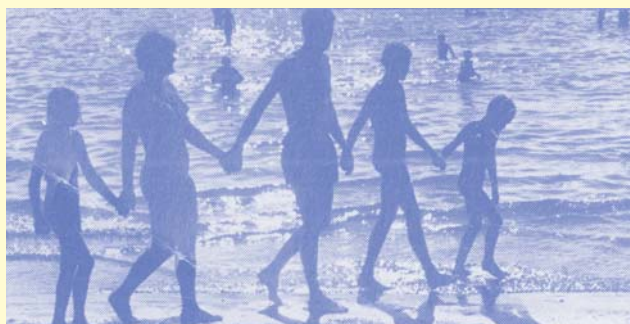
Acht Uhr fünf! Es ist höchste Eisenbahn!
„Ist das Auto schon da?“ - „Tritt nicht in das Porzellan!“
Flops heult. Ihm trat einer auf den Schwanz.
Und Papa indessen in guter Ruh freut sich: denn nun ist
der Koffer zu!

Uff! Nun sitzen sie alle im Wagen!
Anna! Grete! Lucie! Hans!
„Was wollt ich denn dem Mädchen noch sagen?“
Lucie will wissen, wie lange wir fahren.

Hans zieht grad Gretens an den Haaren.
Im Kopf der Mama fällt indessen eine Klappe herunter:
„Zurück! Wir haben die Schlüssel vergessen!“
Alle sind mächtig aufgeregt.

Wohin hat Mama die Schlüssel gelegt?
Als sie zurück in die Wohnung kommen,
da hat keiner die Schlüssel weggenommen,
die liegen brav auf dem Stuhl, aber auf dem Tisch

tanzt Anna, das Mädchen, mit einem Flederwisch
Zum Grammophon und vor Schreck wird sie weiß wie eine
Lilie



und es stürzt wieder herunter die ganze Familie!
Hin zum Bahnhof. Drei Minuten sind noch Zeit!

Ist das große Gepäck in Sicherheit?
„Seid ihr alle da?“ - „Sind die Kinder drin?“
„Bedaure, mein Herr, hier kann keiner mehr rin.“
„Mutti, haben wir auch nicht die Thermosflasche
vergessen?“

„Aber Hans, denk doch nicht schon wieder an Trinken und
Essen!“

„Erst mal zählen: eins, zwei, drei, vier, fünf Mann!“
Achtung, es pfeift! Der Zug rückt an.
Hurra! Ferien! Schreien die Kinder alle drei!

Hurra! Ferien! Und von dem Kindergeschrei:
Hurra! Ferien! vergessen Mama und Papa alle Mühn
und hunderttausend vergnügte Kinder
ziehen aus Magdeburg und Stettin und Berlin

in die

Hurra! Ferien!



Johann Peter Hebel

Das wohlfeile Mittagessen



Es ist ein altes Sprichwort: *Wer andern eine Grube gräbt, fällt selber darein.* – Aber der Löwenwirt in einem gewissen Städtlein war schon vorher darin. Zu diesem kam ein wohlgekleideter Gast. Kurz und trotzig verlangte er für sein Geld eine gute Fleischsuppe. Hierauf forderte er auch ein Stück Rindfleisch und Gemüse für sein Geld. Der Wirt fragte ganz höflich: ob ihm nicht auch ein Glas Wein beliebt?

„O freilich ja!“ erwiderte der Gast, „wenn ich etwas Gutes haben kann für mein Geld.“

Nachdem er sich alles wohl hatte schmecken lassen, zog er einen abgeschliffenen Sechser aus der Tasche und sagte:

„Hier, Herr Wirt, ist mein Geld.“
Der Wirt sagte:

„Was soll das heißen? Seid Ihr mir nicht einen Taler schuldig?“

Der Gast erwiderte:

„Ich habe für keinen Taler Speise von Euch verlangt, sondern für mein Geld. Hier ist mein Geld. Mehr hab' ich nicht. Habt Ihr mir zu viel dafür gegeben, so ist's Eure Schuld.“

Dieser Einfall war eigentlich nicht weit her. Es gehörte nur Unverschämtheit dazu und ein unbekümmertes Gemüt, wie es am Ende

ablaufen werde. Aber das Beste kommt noch.

„Ihr seid ein durchtriebener Schalk“, erwiderte der Wirt, „und hättet wohl etwas anders verdient. Aber ich schenke Euch das Mittagessen und hier noch ein Vierundzwanzigkreuzerstück dazu. Nur seid stille zur Sache und geht zu meinem Nachbarn, dem Bärenwirt, und macht es ihm ebenso!“

Das sagte er, weil er mit seinem Nachbarn, dem Bärenwirt, aus Brotneid in Unfrieden lebte und einer dem andern jeglichen Tort* und Schimpf gerne antat und erwiderte. Aber der schlaue Gast griff lächelnd mit der einen Hand nach dem angebotenen Geld, mit der andern vorsichtig nach der Türe, wünschte dem Wirt einen guten Abend und sagte:

„Bei Eurem Nachbarn, dem Herrn Bärenwirt, bin ich schon gewesen, und eben der hat mich zu Euch geschickt und kein anderer.“

So waren im Grunde beide hintergangen, und der dritte hatte den Nutzen davon. Aber der listige Kunde hätte sich noch obendrein einen schönen Dank von beiden verdient, wenn sie eine gute Lehre daraus gezogen und sich miteinander ausgesöhnt hätten. Denn Frieden ernährt, aber Unfrieden verzehrt.

* Kränkung, Beleidigung

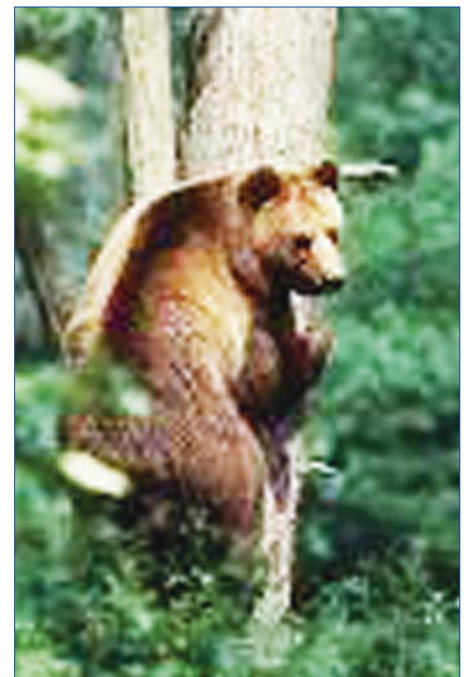
Johann Heinrich Peztalozzi Der alte Bär auf dem Baum

„Nun, wann willst du uns einst ins Honigland führen?“ fragte eine Schar junger Bären einen alten Artgenossen.

Dieser erwiderte: „Das will ich gleich tun, aber vorher sollt ihr noch sehen und erkennen, was für ein Bär ich bin. Seht diesen Baum, so weit er geschunden ist, haben ihn vorher schon andere Bären erklommen, ich aber will ihren obersten Gipfel erklimmen.“

Also sprach er und kletterte den hohen Baum hinauf. So weit er geschunden war, ging es wie nichts, aber als er höher kam, schwankte der Baum mit jedem Schritt mehr. Doch der Bär strengte sich an und klammerte die wunden Tatzen in den schwankenden Baum. So ging es langsam immer höher hinan. Aber jetzt weht der Sturm; der Bär bohrt seine blutenden Klauen mit äußerster Kraft in den schwankenden Baum. Er überlebt den Sturm, aber seine Kraft ist dahin; er kann die eingebohrten Klauen nicht mehr aus dem Holz heraus ziehen. Er fühlt, wie sein Leben dahin geht und ruft von seiner Höhe herab den jammernden Jungen zu:

„Meine große Tat ist mein Tod, ich kann euch nicht mehr ins Honigland führen, aber das seht ihr und könnt es bezeugen, dass ich auf dieser Tanne als der allerhöchste Bär verreckt bin.“



Hinter dem Geißenberg in Westfalen ragt ein hoher Berg mit drei Köpfen hervor, davon heißt der mittelste noch heute der Kindelsberg. Da stand vor alten Zeiten ein Schloss mit gleichem Namen, in dem Ritter wohnten. Die waren gottlose Leute. Zur Rechten hatten sie ein sehr schönes Silberbergwerk, davon wurden sie steinreich, und von dem Reichtum wurden sie so übermütig, dass sie sich silberne Kegel machten, und wenn sie spielten, so warfen sie diese Kegel mit silbernen Kugeln. Der Übermut ging aber noch weiter, denn sie buken sich große Kuchen von Semmelmehl wie Kutschenräder, machten in der Mitte Löcher hinein und steckten sie an die Achsen.

Das war eine himmelschreiende Sünde, denn so viele Menschen hatten kein Brot zu essen. Gott ward es endlich auch müde. Eines späten Abends kam ein weißes Männchen ins Schloss und sagte, dass sie alle binnen dreier Tage sterben müssten, und zum Wahrzeichen sagte er ihnen, dass diese Nacht eine Kuh zwei Lämmer werfen würde. Das traf auch ein, aber niemand kehrte sich daran, nur der jüngste Sohn, der Ritter Siegmund hieß, und eine Tochter, die eine gar schöne Jungfrau war. Diese beteten Tag und Nacht. Die andern starben an der Pest, aber diese beiden blieben am Leben.

Nun aber war auf dem Geißenberg ein junger kühner Ritter, der ritt ständig



Gebrüder Grimm Der Kindelsberg



ein großes schwarzes Pferd und hieß darum der Ritter mit dem schwarzen Pferd. Er war ein gottloser Mensch, der immer raubte und mordete. Dieser Ritter gewann die schöne Jungfrau auf dem Kindelsberg lieb und wollte sie heiraten, sie schlug es ihm aber ständig ab, weil sie mit einem jungen Grafen von der Mark verlobt war, der mit ihrem Bruder in den Krieg gezogen war und dem sie treu bleiben wollte.

Als aber der Graf immer noch nicht aus dem Krieg zurückkam und der Ritter mit dem schwarzen Pferd sehr um sie warb, so sagte sie endlich:

„Wenn die grüne Linde hier vor meinem Fenster dürr sein wird, so will ich es mir überlegen.“

Der Ritter mit dem schwarzen Pferd suchte so lange im Lande, bis er eine dürre Linde fand, so groß wie jene grüne. In einer Nacht bei Mondenschein grub er diese aus und setzte die dürre dafür hin. Als nun die schöne Jungfrau aufwachte, so war es hell vor ihrem Fenster. Da lief sie hin und sah erschrocken, dass eine dürre Linde da stand. Weinend setzte sie sich unter die Linde, und als der Ritter nun kam und ihr Herz verlangte, sprach sie in ihrer Not:

„Ich kann dich nimmermehr lieben.“

Da ward der Ritter mit dem schwarzen Pferd zornig und stach sie tot. Der Bräutigam kam noch denselben Tag zurück.

Die Guschger Sennpuppe

Sage aus der Schweiz

In der Alpe Guschg am Schönberg haben im Sommer einmal die Alpknecchte nicht gerade viel zu tun gehabt und infolgedessen zur Kurzweil allerhand Späße getrieben. So haben sie einmal aus Lumpen eine große Puppe gemacht. Sie haben mit ihr geschwätzt, sie in den Arm genommen, ihr auch Milch und Mus gegeben. Manchmal haben sie ihr auch Schläge gegeben und mit ihr gezankt, weil sie gar nicht zu reden anfangen wollte.

Wie der Herbst kam, haben sie wieder zu Tal fahren müssen, und alle Knechte haben noch einmal zusammen gegessen. Da hat auch die Puppe wieder dabei sein müssen, und während des Essens haben sie wieder allerlei Unfug mit ihr getrieben.

Bevor sie mit dem Essen fertig waren, hat die Puppe auf einmal zu reden angefangen. Darüber sind alle zusammen sehr erschrocken und sind



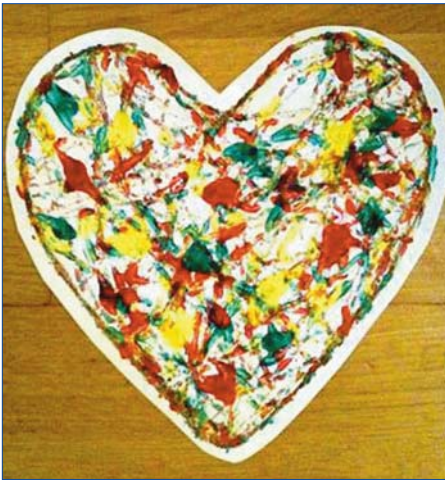
mäuschenstill geworden und haben einander nur so angeschaut. Ganz ängstliche Augen aber haben sie gemacht, wie die Puppe ganz ernst und böse einen nach dem anderen angeschaut und dann gesagt hat:

„Ihr anderen könnt alle heimgehen, aber der Senn da – und sie hat auf ihn gezeigt – muss bei mir bleiben.“

Weil es denn so hat sein müssen, ist der Senn geblieben, und die anderen haben abgetrieben. Als sie ein Stück weit von der Hütte entfernt waren, haben sie an den Sennen gedacht und aus Neugierde noch einmal zurückgeschaut. Da hat ein Schrecken sie durchfahren, und am ganzen Leib haben sie gezittert. Denn auf dem Dach der Sennhütte haben sie die Haut des Sennen ausgespannt gesehen und daneben saß die Puppe und lachte höhnisch.

Bastelideen für den Sommer

Kullerbilder



Ihr braucht:
 einen leeren Schuhkarton
 weißes Papier
 Wasserfarben
 Murmeln oder Kugeln

Und so einfach geht's:

Legt das Blatt Papier in den Schuhkarton und verteilt darauf sehr dünn angerührte Wasserfarben in einigen Spritzern. Gebt danach die Murmeln in den Karton und lasst sie anschließend überall frei hinrollen. Dadurch werden sich die Farben miteinander vermischen und es kommen wunderschöne Muster heraus. Wenn ihr damit fertig seid, lasst

euer Kunstwerk trocknen und schon seid ihr fertig. Wenn ihr Lust habt, könnt ihr aus dem Papier auch unterschiedliche Formen ausschneiden, oder eure Geschenke damit verpacken.

Geräusche erraten

Für dieses lustige Memory-Spiel braucht ihr kleine Dosen oder ähnliche Behälter, die gleich aussehen und sich schließen lassen, z. B. eignen sich dazu die kleinen gelben Behälter der Überraschungseier. Gebt danach in jeweils zwei der Behälter Reis, Münzen, Büroklammern, Perlen, oder was auch immer ihr möchtet. Wichtig ist dabei nur, dass jeweils zwei der Dosen den gleichen Inhalt haben. Wenn ihr alle Dosen gefüllt habt, kann das tolle Ratespiel beginnen. Jeder Spieler darf zwei Dosen schütteln und muss erraten, was in der Dose ist. Wer die meisten Paare findet, gewinnt.

Lustige Springbälle

Ihr braucht:
 Alufolie, alte Zeitungen
 ein leeres Obstnetz, Gummiband

Und so wird's gemacht:

Nehmt einen Bogen altes Zeitungspapier und knüllt es zu einem Ball. Bindet danach am Ball ein Gummiband fest.

Schlagt dann die Kugel mit Alufolie ein und spannt das Obstnetz darüber. Bindet schließlich das Obstnetz so zusammen, dass das Gummiband oben heraus hängt. Schneidet die überflüssigen Teile weg und schon ist euer Springball fertig. Dieser Springball ist ähnlich wie ein Jo-Jo, Spaß ist also garantiert.

Schnecken aus Salzteig

Wer spielt schon nicht gern mit Knete? Um euch Knete d. h. Salzteig selbst zu rühren, braucht ihr nur etwas Mehl, Salz und Wasser. Wenn ihr mit eurem Salzteig fertig seid, könnt ihr daraus unheimlich viele, lustige Figuren formen. Heute zeigen wir euch, wie ihr wunderbare Schnecken daraus zaubern könnt.

Ihr braucht dazu:
 Salzteig
 Klebstoff
 leere Schneckenhäuser



So einfach geht's:

Bedeckt zuerst eure Arbeitsfläche mit alten Zeitungen. Formt danach aus dem Salzteig eine etwas dickere Wurst und dann dreht diese zu einer Schneckenform. Das wird der Körper der Schnecke. Wenn ihr wollt, könnt ihr auch einen Zahnstocher zerbrechen und als Fühler vorn hinein stecken. Nach dem Trocknen geht es nämlich etwas schwerer. Lasst anschließend eure Schnecken in der Sonne oder im Backofen trocknen. Wenn sie getrocknet sind, nehmt die Schneckenhäuser hervor und klebt sie am Körper fest. Falls ihr keine Schneckenhäuser daheim habt, könnt ihr eure Schnecken auch aus Salzteig formen. Wenn ihr wollt, könnt ihr den Körper und das Schneckenhaus auch mit Farben bemalen.

Mosaikbilder zum Verschenken

Ihr braucht:
 ein Blatt Papier (DIN A/4)
 Klebstoff
 Buntpapier in allen möglichen Farben
 Bleistift

Zerreißt zuerst das Buntpapier in kleine Schnipsel. Zeichnet danach ein Muster auf dem Blatt vor, auf die später die Mosaikschnipseln kommen. Wenn ihr damit fertig seid, müsst ihr nur noch etwas Klebstoff auf das Muster geben und danach eure Schnipsel auf das Blatt kleben. Besonders schön sehen Schmetterlinge, Fische und Blumenmuster mit dieser Technik aus, aber ihr könnt natürlich auch andere Muster erfinden.



Künstlerwelten

VUdAK-Mitglieder und ihre Werke (5)

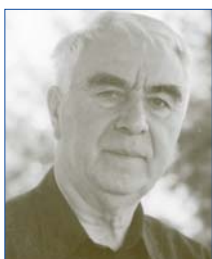
Franz Trischler



Er ist 1945 in Némethy geboren. Von 1969-1975 studierte er an der Kunsthochschule Budapest Bildhauerei. Seine Meister waren *Iván Szabó* und *József Somogyi*. 1974 wurde er mit dem Szinyei-Preis ausgezeichnet. Trischler unterrichtete an der Fachmittelschule für Kunst in Fünfkirchen. Seit 1987 ist er freischaffender Künstler. Franz Trischler ist Mitglied mehrerer ungarischer Künstlerverbände. Seine öffentlichen Arbeiten sind u.a. in Kaposvár, Sátorhely, Bohl, Mohatsch, Fünfkirchen und Alsómocsolád zu sehen. Und ganz bestimmt kennt ihr eine Skulptur von ihm: im Hof des Fünfkirchner Lenau-Hauses steht eine Figur mit einem Bündel, diese hat Franz Trischler geschaffen. Häufig verwendet er Bronze als Material, seine figurativen Motive stehen oft für das Schicksal der Ungarndeutschen.



László Heitler



Er ist 1937 in Pápa geboren. Er studierte an der Pädagogischen Hochschule Fünfkirchen, Fakultät Kunst-Geographie, bei *Lajos Cziráki*, *Sándor Kelle* und *Sándor A. Tót*. Bis 1994 war er in Pápa als Zeichenlehrer tätig. Er veröffentlichte zahlreiche Künstlermonographien, u.a. über die Tätigkeit von Fülöp Ö. Beck (1969), Márk Vedres (1973), György Goldman (1975), Mihály Németh (1977) und János Pásztor (1981). Zahlreiche Preise und Stipendien förderten ihn in seiner künstlerischen Tätigkeit. Seine Werke befinden sich in der Ungarischen Nationalgalerie, im János-Xantus-Museum, im Dezső-Laczkó-Museum, im János-Tornyai-Museum und in zahlreichen Privatsammlungen. Seine Bilder schöpfen sehr oft aus der Architektur-



landschaft seines Heimatgebietes: Bauernhäuser im Plattenseeoberland, Giebel, Türen, Fenster, Winzerhäuser gehören zu seiner Motivik.

Jakob Forster

Er ist 1947 in Jink, Komitat Tolna geboren. Er studierte Architektur. Drei Jahre lang arbeitete Forster in einem Architektenbüro, anschließend in der Kunstabteilung des Kunstfonds. Jahrelang gestaltete er Kleinmöbel.



Seit 1984 ist er freischaffender Künstler, sein Schwerpunkt ist die bebaute und natürliche Umgebung. Der Künstler Jakob Forster stellt seine Staffelei unter freiem Himmel auf und macht beim Malen Aufnahmen. Bei dieser (Frei-)lichtmalerei strömen etliche Eindrücke auf ihn ein, die Düfte, Geräusche und Banalitäten eines konkreten Moments an einem gegebenen Ort. Gebäude, menschliche Figuren bilden die Umgebung. Zugleich widerspiegelt er den Menschen in seiner architektonischen Umgebung.



Gyula Frömmel

Er ist 1959 in Budapest geboren. Frömmels Meister war *Adam Misch*, der Mitbegründer von VUdAK, der ihm nonfigurative Malerei beigebracht hat. Er beteiligte sich an der Arbeit der Künstlersektion des Demokratischen

Verbandes der Ungarndeutschen und nimmt seit 1981 regelmäßig an Ausstellungen teil. 1988 absolvierte er einen Weiterbildungskurs an der Hochschule für Industriedesign in Halle, 1998 an der Fakultät Kulturorganisation an der Universität Janus Pannonius in Fünfkirchen. Er hatte zahlreiche Einzelausstellungen und seine Werke sind auch in öffentlichen Sammlungen zu sehen. Intensive Farben, seelische Momente malt Frömmel, die die Fantasie des Betrachters beflügeln.



Michael Pantl



Er ist 1947 in Budapest geboren. Mit der Kunst war er schon als Schüler verbunden, er besuchte das Gymnasium für Bildende Künste und studierte an der Freien Kunstschule Csepel (Budapest). Seit 1972 arbeitete er als freischaffender Künstler in Budapest und Sankt-Andrá/Szentendre. Seine Meister waren *Buna Konstantin* und *Adam Misch*. Michael Pantl war Mitglied zahlreicher Kunst- und Künstlergesellschaften, u. a. war er Mitglied des Ungarischen Künstlerfonds, der Künstlergruppe Fészek-Klub und der Künstlergruppe des XX. Bezirkes von Budapest. Michael Pantl starb 1995 in Budapest. Er war mit der neuen geometrischen Malerei eng verbunden, aber ihn interessierte auch die Volkskunst. Innerhalb seiner geometrischen Formen kann auch das auf ein Zeichen reduzierte Lebensbaummotiv vernommen werden.



Das größte Schwimmbad der Welt



An heißen Sommertagen, noch dazu in den großen Ferien, hat das Wasser – und damit auch die Freibäder – wohl die größte Anziehungskraft. Unmengen von Kindern und Erwachsenen stürmen in dieser Zeit weltweit diese Anlagen, um sich etwas abzukühlen. Das größte Gaudi ist für euch natürlich der Badespaß mit Wasserrutschen, Wasserspielen, Schwimmen und Tauchen, doch gehören Pommes, Eis und Säfte usw. auch dazu.

Wisst ihr eigentlich, wo sich das größte Freibad der Welt befindet? Ihr werdet es wohl kaum erraten. Es ist der „Kleine Ozean“ und liegt in Chile in Südamerika, und zwar gehört es zur Ferienanlage „San Alfonso del Mar“ in dem kleinen Städtchen Algarrobo.

Das größte Schwimmbad der Welt hat eine Länge von 1013 Metern, eine Fläche von fast acht Hektar – das entspricht ungefähr zehn Fußballfeldern – und ist an der tiefsten Stelle rund 3,5 Meter tief. Es hat ein Fassungsvermögen von etwa 250.000 m³ reines Salzwasser, das sind 250 Millionen Liter. Täglich werden 800.000 Liter frisches Salzwasser aus dem Pazifik in das Becken gepumpt, gefiltert und wieder abgeführt. Dadurch soll der Bedarf an chemischen Mitteln gering gehalten werden.

Und was können die Besucher des Schwimmbades dort alles machen?

Ja, einfach alles, was mit Wasser zu tun hat – eine Runde mit dem Boot fahren, Wettfahrten mit einem Kajak, schwimmen, surfen, eine Segelregatta starten usw. usw. – denn im größten Schwimmbad der Welt ist alles möglich ...

1. Puzzlespiel

Schneidet die Einzelteile des Puzzles aus und legt sie zu einem Buchstaben zusammen!



2. Ich schäume vor Wut und meine es doch nur gut die ganzen bösen Flecken fliehen vor mir mit Schrecken.
3. Was Vögel tun, das sind gewisse Tiere, die nicht zwei Beine haben und nicht viere.
4. Was mag das für ein Schirm wohl sein? Man braucht ihn allerwegen. Doch schützt er nicht bei Sonnenschein und nützt auch nicht bei Regen.
5. Wer sagt mit einem einzigen Laut, was aus zerriss'nen Socken schaut?



Lach mit!

Peter möchte im Freibad von dem Zehn-Meter-Turm springen. Da ruft der Bademeister:

„Nicht springen! Es ist kein Wasser drin!“

Darauf Peter:

„Macht nichts! Ich bin sowieso Nichtschwimmer!“

„In diesem Jahr mache ich nichts im Urlaub. Die ersten Tage liege ich einfach nur im Schaukelstuhl.“

„Wird dir dabei nicht langweilig?“

„Wenn es so weit ist, fange ich mit dem Schaukeln an.“

Am Strand fragt eine ängstliche Urlauberin:

„Gibt es hier giftige Quallen?“

„Aber nein, die Haie haben sie schon längst gefressen.“

„Wie fandet ihr denn die Berge?“

„Wir fuhren immer geradeaus und da waren sie plötzlich.“

Ein Passagier zeigt am Flughafen sein Flugticket nach Ägypten und sagt:

„Meinen Koffer bitte nach Griechenland und die Reisetasche nach Madrid!“

Der Mitarbeiter sagt überrascht:

„So etwas geht doch nicht.“

„Ach wirklich? Warum ist mir das dann das letzte Mal passiert?“

Lösungen von Seite 2:

A BETTDECKE, HÜHNEREIER, BAUMKRONE, NELKENSTRAUß, MILCHKAFFEE, SCHREIBTISCHSTUHL, ARMBANDUHR

B Halle, alle, er, Stadt, Halberstadt, Park, an, Lage, Parkanlage, eng, Engel, Haar, Ar, Engelshaar, Rind, in, der, er, Braten, Rinderbraten

C Nummer 3



Redakteurin: **Beate Dohndorf**
 Unsere Anschrift:
 Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon: +36 1 302 68 77
 E-Mail: neuezeitung@t-online.hu
 NZJunior im Internet bis Ende 2014:
www.neue-zeitung.hu